

Erfahrungsbericht Chile 2015/2016

Heimatuniversität: Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Austauschuniversität: Pontificia Universidad Católica de Chile

Studienfach: M.Sc. Physik

1. Reiseabsicht und Reisevorbereitung:

Im Jahr 2010 kann man den Ursprung meiner Liebe zu Südamerika finden. Für einen Freiwilligendienst bin ich nach Ecuador gegangen und habe Vorort begonnen spanisch zu lernen. Eine exotische Kultur bot mir spannende Begegnungen und Erfahrungen, die mich nachhaltig prägen sollten. Für das Physik-Bachelorstudium an der Ruprecht-Karls-Universität kam ich im Anschluss nach Heidelberg und am zentralen Sprachlabor konnte ich studienbegleitend meine Spanisch-Kenntnisse bis zum C1-Niveau ausbauen. Nach erfolgreichem Abschluss des Erststudiums entschied ich mich für das Masterstudium mit Spezialisierung im Bereich der medizinischen Physik. Dadurch bin ich auf den Kooperationsstudiengang „Clinical Medical Physics“ in Zusammenarbeit der Universität Heidelberg und der Pontificia Universidad Católica de Chile aufmerksam geworden und war begeistert von der Idee an diesem teilzunehmen. Das hatte viererlei Gründe: Zum einen wollte ich wieder nach Südamerika und wollte Erfahrungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit sammeln, zum anderen wollte ich eine neue Universität mit anderen Strukturen kennen lernen und das Großstadtleben auskosten. Das bilaterale Austauschprogramm mit der Universidad Católica bot mir die Möglichkeit dazu.

Die Bewerbung auf einen Austauschplatz bedurfte einiger Planung, vor allem um die Gutachten der Professoren und das Sprachzertifikat musste ich mich frühzeitig bemühen. Nach der Zusage auf einen Austauschplatz habe ich mich um das Visum gekümmert und den Flug gebucht. Und schon ging die große Reise los.

Ein Zimmer organisiert man sich am besten Vorort in Santiago. Eine Schnitzeljagd durch die Stadt von „Depto“ zu „Depto“ offenbart nämlich unterschiedliche Facetten der Stadt und man erlebt die ersten Begegnung mit ChilenInnen in Ihren Heimen. Als Zimmerbörsen kann ich weiterhin compartodepto.cl empfehlen und darüberhinaus die facebook-gruppe [room-mate-and-flat-finder](#). Es gibt ein großes Angebot von unverbindlicher Zimmeruntervermietung in Santiago. Ich denke dies ist die beste Art, um im Endeffekt mit Chilenen zusammenzuwohnen und so den kulturellen Austausch grundlegend zu betreiben. Wem diese Zimmerorganisation auf dem freien Markt jedoch zu stressig ist, kann auch vor Ankunft in Santiago der Zimmervermittlung der Universidad Católica

folgen. Aber, das bedeutet wahrscheinlich eine Segregation. Diese wird dominiert durch das Zusammenleben internationaler Austauschstudierender neben den chilenischen Lebensrealitäten.

2. Erfahrungen an der Uni:

Nach dieser doch recht arbeitsintensiven Reisevorbereitung und Organisation sollte es eigentlich unmittelbar eine Woche nach Ankunft mit der Uni losgehen. Auf Grund von Bürokratie-systemischen Problemen wurde der Unistart zur Überraschung spontan eine Woche nach hinten verlegt. Willkommen in Südamerika! Ich bin aber froh, dass der Unterricht meistens stattgefunden hat und der Studienaufenthalt nicht durch langwierige „Paros“ (Bildungsstreiks), die es an der Universidad de Chile gab, unterbrochen wurde. Spontane und kurzfristige Planänderungen treten allerdings gehäuft auf. Für mich, der 23 Jahre im europäischen Deutschland leben durfte, wirkt dies teilweise planlos.

Die Campi der Universidad sind sehr gepflegt. Als Physikstudierender habe ich vor allem am Campus San Joaquin, südlich des Zentrums von Santiago studiert. Es gibt viele Grünflächen, einen herrlichen Blick auf die Anden und ein tolles Sportprogramm. Z.b. kann man an kostenlosen oder preiswerten Sportkursen und „Talleres“ (Freizeitgruppen) teilnehmen. Ich habe an einem Schwimmkurs und an einem „Taller de Baile – Salsa y Merengue“ teilgenommen. Diese haben mir sehr gut gefallen und man findet chilenische Freunde. Darüberhinaus gibt es ein Innovationszentrum auf dem Campus, welches sich im Zuge der StartUp-Welle in Chile für die Umsetzung visionärer Ideen von Jungunternehmern einsetzt. Es ist also eine tolle Möglichkeit Erfahrungen im modernen Unternehmertum zu sammeln. Vielleicht kontrastiert dagegen ein bisschen die ausbaufähige Infrastruktur und Logistik. Z.b. dient die einzige Beschilderung auf dem Campus religiöser Namensgebung. „La plaza del sagrado corazón“ (Der Platz des heiligen Herzen) ist an jeweils allen vier Ecken des Platzes mit einem Schild bestückt. In welcher Richtung man aber die Physikfakultät findet ist nicht ausgeschildert. Deshalb empfehle ich unbedingt zu Semesterbeginn die Campusführung organisiert von der CAUC. Außerdem sind die meisten Menschen freundlich zugewandt und auskunftsbereit, sodass man keinesfalls verloren geht. Menschenfreundliche Wege machen eine effektive Beschilderung also auch unnötig. Ein großer infrastruktureller Reibungspunkt ist die Toilettensituation. Die Hauptbibliothek besitzt keine. Du musst das Gebäude verlassen, 200 m spazieren und dann kannst du erst die Toilette besuchen, wenn du Glück hast. Die Toiletten befinden sich nämlich häufig in „Manteción/ Reinigung“ und sind dann nicht benutzbar. Es ist vorgekommen, dass drei Herrentoiletten simultan gereinigt wurden, während die Damentoiletten geöffnet waren. Ich denke, einiges könnte hier effektiver organisiert werden zur Maximierung des Wohls und der Produktivität des gebührend zahlenden Studierenden. In dem

Zusammenhang führe ich außerdem die nicht ausreichende Internetversorgung und die kurzen Öffnungszeiten der Bibliothek an. Bei der Betreuung durch Lehrpersonen musste ich unter anderem leider herbe Enttäuschungen erfahren. Auf inoffizielle kulturelle Regeln, wie 15-30 Minuten zu spät zu kommen, kann man sich mit der Zeit einstellen. Wenn jedoch der Professor nicht zum vereinbarten Gespräch erscheint, nicht absagt und in der nächsten Stunde nicht auf den Studierenden zugeht, kann man nicht von exzellentem Service sprechen.

Positiv anzumerken sind hingegen die kleinen Kursgrößen und das nahe Verhältnis zwischen Lehrpersonal und Studierenden. Diese Stellen eine schöne Abwechslung zum anonymen Studium in Heidelberg dar. Kulturell bedingt laufen Alltagsprozesse langsamer ab. Dies färbt natürlich auch auf das akademische Leben ab. Ruhiges und stressfreies Lernen sind in Chile gut möglich. Außerdem gibt es ein Büro für Internationale Beziehungen und die studentische Organisation CAUC, die einem jederzeit hilfsbereit zur Seite stehen.

Mein ursprünglicher Plan des Aufenthalts war, eine gute Mischung aus drei Ansätzen zu erreichen: Veranstaltungen des Masterprogramms „Física Médica“ zu besuchen, Studienanforderungen des Physikmasters in Heidelberg zu entsprechen und allgemeinbildende interdisziplinäre Schlüsselkompetenzen zu schulen. Dementsprechend hat sich mein Studienplan zusammengesetzt. Leider war es vorab in Deutschland schwierig Inhalte der Veranstaltungen in Erfahrung zu bringen, die notwendig sind für das „Learning-Agreement“. Im Bereich der „Física Médica“ durfte ich leider nicht an allen Veranstaltungen teilnehmen, aber konnte einen tiefen Einblick in den jungen Studiengang bekommen. Der Kurs „Anatomía y Fisiología para Físicos Médicos“ ist eine super Möglichkeit um einen handfesten Schnellüberblick der Medizin zu erhalten. Man lernt einen Anatom, einen Radiologen und einen Kardiologen kennen und im Unterricht werden medizinische Aufnahmen von Körperteilen direkt mit denen eines menschlichen Kadavers verglichen. Dies ermöglicht die Veranschaulichung von medizinischen Bildern. Darüber hinaus habe ich in einem persönlichen Interview mit Johanna Höhl, Organisatorin der Kooperation im Heidelberg-Center, Aufklärung über die unterschiedlichen Berufsfelder im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit erfahren. Der Spielraum liegt zwischen der Arbeit im Wissenschaftsmanagement an Bildungsinstituten bis hin zur Unternehmungsgründung im Technologiesektor, um strukturelle Schwierigkeiten anzupacken. Physiker in Chile haben es nämlich weiterhin schwierig in der chilenischen Wirtschaft einen Arbeitsplatz zu finden.

Zurück zum Studienangebot: Im Bereich der Physik findet man Kurse wie z.B. zur Atom- und Molekülphysik, womit man den regulären Studienpflichtbereichen nachkommen kann. Darüber hinaus gibt es exotische Wahloptionen wie z.B. „Finanzas Cuantitativas para Físicos“ (Quantitative Finanzwissenschaften für Physiker), welche berufsvorbereitend ausgerichtet sind. Die Kurse der

politischen Philosophie bei Prof. Alfonso Donoso kann ich sehr empfehlen, um die spanische Sprache in Wort und Schrift in einem aktuellen und gut organisierten Kontext zu festigen. Eine Mischung aus Vorträgen, Studierendendebatten und Hausarbeiten stärkt die unterschiedlichen sprachlichen Fähigkeiten. Von speziell für Austauschstudierende angelegte Kurse zur chilenischen Kultur habe ich im Gegenteil enttäuschende Kommentare entgegengenommen und fortgeschrittene Spanischsprachkurse sind ziemlich kostspielig. Zumindest für mich waren die letzten beiden Möglichkeiten daher eine schlechte Alternative zur Sprachbildung. Das hängt aber sicherlich vom Spanischniveau ab.

Abschließend kann ich sagen, dass man nette, interessierte und hilfsbereite Kommilitonen an der Universität finden kann.

3. Leben und Kultur in Santiago de Chile:

Die Kultur ist natürlich ganz anders als in Deutschland oder in europäischen Ländern. Da ich bereits in Ecuador gelebt hatte, habe ich keinen Kulturschock erlebt und war bereit mich offen auf die Kultur einzulassen. Anfängliche Sicherheitsbedenken auf der Straße waren unnötig. Natürlich begegnet man Armut z.B. in Form von Zeltcamps obdachloser Menschen. Aber wenn man selbstbewusst und potenziellen Gefahren ausweichend die Straße und Metro betritt, bekommt man vor allem interessierte Blicke zugeworfen. Ich bin im ganzen Jahr weder tagsüber noch nachts überfallen worden. Kulturell empfehle ich besonders das „Barrio Yungay“ und das angrenzende „Barrio Brasil“: Künstler und Musiker leben im ehemaligen Stadtzentrum Santiagos. Detailverliebte Graffitis zieren Wände und kreieren eine pittoreske Atmosphäre. Cafés und vegetarische Restaurants bringen alternatives Leben in die Straßen. Das Kulturzentrum Matucana 100 bietet ein abwechslungsreiches Theaterprogramm und zahlreiche Museen befinden sich im Parque Quinta Normal. Außerdem sind die Viertel über die grüne Metrolinie bis nach San Joaquín und zur „Casa Central“ (Zentralcampus) gut angebunden und zentrumsnah. Es gibt in Santiago viele Migranten aus Kolumbien, Peru und Bolivien. Außerdem habe ich einige Mittelschicht-Venezolaner kennen gelernt, welche dem Venezolanischen Präsidenten Maduro den Rücken zukehren. Santiago blüht vor Leben und wirtschaftlicher Stärke innerhalb Südamerikas. Es ist anziehender Magnet. Die Menschengruppen sind sehr gespalten und es gibt unterschiedliche gesellschaftliche Bewegungen neben dem wirtschaftlichen Aufstiegswillen: Indigene Kultur, Bildungsaufstände und die Verarbeitung von Pinochets Militärdiktatur. Ich denke, man kann die Umstände grob mit der Atmosphäre der 60er und 70er Jahre im Wirtschaftswunder-Deutschland nach Ende des Faschismus beschreiben. Wobei der Aufarbeitungsprozeß der Diktatur in Chile mit Demokratisierung von Innen aus und ohne Besetzung natürlich ein ganz anderer ist.

In Alltagssituationen begegnet man Menschenschlangen. In der Metro gibt es z.B. ein Drehkreuz rechts außen, welches blau hervorgehoben ist. Es gilt für Kunden mit ermäßigten Tickets, wie z.B. Studierenden - Der Austauschstudent an der Uni Católica erhält das Studierendenticket ungeschickterweise erst zum Ende des ersten Semesters. Zurück zum Drehkreuz rechts außen: Es bilden sich lange Menschenschlangen. Ich habe es einfach mal beim Drehkreuz links daneben ausprobiert und in den meisten Stationen kommt man auch dort mit der Studierendekarte ans Gleis. Die Chilenen sind sehr geduldig und genügsam.

Außerdem kommt man sehr schnell mit den Chilenen ins Gespräch und besonders im privaten sind sie sehr interessiert und freundlich. Meine chilenische Mitbewohnerin hat mich kurzerhand zum Unabhängigkeitstag in den Kreis ihrer Familie eingeladen. Es wurde Cueca getanzt und viel gelacht. Mehr noch wurde ich in der Nacht des Erdbebens im September 2015 von einem ganz fremden Paar zum chilenischen Asado (Grillen) zu Ihnen nach Hause eingeladen. Die Menschen nehmen einen zwanglos in ihren Kreis auf und sind sehr gesellig. Ein weiteres Beispiel ist die nette, chilenische Familie, die mich mit meinem Reiserucksack gesehen hat und anhielt, um mich mit zum Busbahnhof zu nehmen.

Noch dazu ist Chile ein beeindruckendes Reiseland und bietet vielseitige Naturerlebnisse. Vom Süden Patagoniens mit seinen Urwäldern hinauf zur ariden Atacamawüste begegnet man wilden Tieren wie dem Humboldt-Pinguin oder großen Spinnen in vom Menschen unberührten Lebensraum. Chile ist eins der wenig besiedelten Naturparadiese unserer Erde.

4. Fazit:

Das Austauschjahr ist eine wunderbare Möglichkeit, welche ich jedem Menschen wünschen möchte um kulturelle Vorurteile abzubauen wie sie heutzutage in Europa entsetzenderweise wiederaufblühen, aufkeimender Nationalismus und Separation. Vielen Dank an alle Unterstützer auf diesem Abschnitt meines Lebens.

Der Gewinn dieses Jahres liegt für mich persönlich im Bereich der soft-skills. Wie im obigen Teil deutlich geworden ist, wird man mit kulturellen Zwiespälten konfrontiert, man lernt sich an andere Gewohnheiten unvoreingenommen anzupassen. Kurzgesagt, die Ambiguitätstoleranz wird gestärkt. In diesem Zusammenhang kräftigt man seine kulturelle Offenheit und lernt sein Leben auf einer anderen Sprache zu organisieren. Man diversifiziert sein Ausbildungsportfolio und stärkt sicherlich die Interdisziplinarität. Was der Südamerikaner mit Sicherheit gut kann, ist der freundliche Umgang mit Menschen. Man kann lernen freundlich zu sein. Darüberhinaus lernt man sich selbst besser kennen, eigene Meinungen zu bilden und für diese selbstbewusst einzustehen.

Auf der anderen Seite scheint mir das südamerikanische Bildungssystem weiterhin sehr verschult. Eine fachliche Spezialisierung ist deshalb an meiner Heimatuniversität attraktiver für mich. Im

gesamten empfehle ich unbedingt einen zweisemestrigen Austausch, weil man im zweiten Semester die kulturellen Verhaltensweisen bereits selbst annimmt und die chilenischen Nuancen beginnt zu erkennen.

Land und Leute Chiles sind wunderbar und inspirierend. Man denke an die unberührten, weiten Naturlandschaften und Persönlichkeiten wie Gabriela Mistral, Pablo Neruda und Violetta Parra. Das Jahr war für mich eine unvergessliche und lateinamerikanisch inspirierende Erfahrung die mich weitreichend geprägt hat und mein Leben positiv beeinflussen wird.